

- E. In St. Matthäus an der Rollnerstraße haben wir im Januar den Grundstein gelegt für eine neue Kindertagesstätte. Der Pfarrer hat Segensworte gesprochen, der Architekt, der Polier der Bauarbeiter und noch ein paar Gäste haben Grußworte mit guten Wünschen gesprochen, und dann haben sie den Grundstein eingemauert und jeder hat mit dem Hammer draufgeschlagen. Dann haben die Kindergartenkinder ein Lied gesungen und der Posaunenchor hat gespielt und die ganze anwesende Gemeinde und die Gäste haben einen Choral gesungen. Das war die Grundsteinlegung.

Inzwischen steht längst der Rohbau, und wir hoffen, dass demnächst auch der Innenausbau fertig ist und die Kinder mit ihren Erzieherinnen und Betreuerinnen einziehen können. - Angefangen hat alles mit der Grundsteinlegung. Damit fängt ein Bauwerk an.

1 **Apostel und Propheten als Grundstein**

1.1 Was wird gebaut?

In unserem Thema und in unserem Bibeltext (V.20) ist auch von einem Grundstein die Rede. Es geht also um einen Bau. Und da stellt sich zunächst die Frage: Was wird gebaut?

Man ist versucht zu antworten mit V.21 „ein heiliger Tempel im Herrn“ oder mit V.22 „eine Wohnstätte Gottes im Geist“. Genau genommen bezieht sich aber das „aufgebaut“ in V.20 auf das „ihr“ in V. 19: Ihr seid Vollbürger, Gottes Hausgenossen.

Gebaut wird also eine Gemeinschaft. Auch hier ist man wieder versucht aus dem allgemeinen christlichen Sprachgebrauch heraus zu ergänzen: Das ist natürlich die Kirche, die hier gebaut wird. Aber Vorsicht! „Die Kirche“ gibt es nur in der katholischen Lehre, und danach gehören wir gar nicht richtig dazu. „Die Kirche“ ist auch darüber hinaus heutzutage ein fragwürdiger Begriff. Welche furchtbaren Dinge sind im Verlauf der Geschichte im Namen der Kirche geschehen!

Und ist „die Kirche“ eigentlich eine Organisation, z. B. eine Körperschaft des öffentlichen Rechts in Deutschland wie etwa die ELKB oder eine Körperschaft des privaten Rechts wie etwa der CVJM Gostenhof?

Die Bibelfesten und theologisch Gebildeten werden natürlich gleich einwenden: Nein, nein, eine rechtliche Organisation ist nicht gemeint, sondern die Gemeinschaft der Gläubigen, aller Gläubigen, überall auf der Erde. Schön! Aber das ist vielleicht ein bisschen zu groß für uns; ich sage mal etwas überschaubarer: die Gemeinschaft aller Gläubigen hier im Raum.

Und was wird von dieser *Gemeinschaft* gesagt? - Sie wird gebaut. Man könnte auch sagen: Sie ist gebaut. Aber mir gefällt besser: Sie wird gebaut, sie ist noch nicht fertig.

Und nachdem jetzt geklärt ist, was gebaut wird, nämlich die *Gemeinschaft der Vollbürger und Hausgenossen Gottes*, kann man jetzt einen Schritt weiter gehen und fragen: Was ist der *Grundstein* für diesen Bau? Womit hat der Bau angefangen? Auf welchem *Fundament* soll dieses Gebilde wachsen? Antwort: auf dem Grundstein der Apostel und Propheten.

1.2 Die Botschaft der Apostel und Propheten

Angefangen hat es mit der Verkündigung der Apostel und Propheten, die nach dem Tod und der Auferweckung Jesu die Bedeutung dieses Geschehens den Leuten erklärt haben. - Als Propheten sind hier die der christlichen Gemeinde zu verstehen, die diese besondere Begabung empfangen hatten (3,5).

1.2.1 Kehrt zurück zu Gott (Petrus an Pfingsten)

Besonders eindrücklich war die Predigt des Apostels Petrus an Pfingsten, wo er in aller Öffentlichkeit bezeugte: Dieser Jesus, den ihr gekreuzigt habt, den hat Gott auferweckt von den Toten. Und auf die erschrockene Frage der Zuhörer: Was sollen wir denn tun? Antwortet Petrus schlicht und direkt: Kehrt zurück zu Gott und lasst euch taufen auf den Namen Jesus. Und so ist die *Gemeinschaft der Gläubigen* damals um 3000 Mitglieder gewachsen. So hat es angefangen. Das war die *Grundsteinlegung*.

1.2.2 Jeder ist eingeladen

Ein wichtiger Bestandteil der Predigt der Apostel war: Jeder ist eingeladen, zu Gott zurückzukehren. Keiner wird zurückgewiesen. Damit haben die Apostel einen wesentlichen Teil der Predigt Jesu übernommen und weitergeführt. Nicht nur die Frommen und Hochwohlgeborenen aus den Juden sind eingeladen, sondern alle, und besonders auch die, die mühselig und beladen und geistlich arm sind.

Dieser Schwerpunkt der Predigt Jesu, dass auch „Sünder“ die Chance bekommen, zu Gott zurückzukehren und ein neues Leben zu beginnen, und dass der Titel „Volk Gottes“ nicht ein Vorrecht und ein Besitz ist mit einem hohen Zaun außen herum, sondern die Aufgabe, allen Völkern ein Beispiel zu geben, wie es ist, mit Gott zu leben, und sich diesen „Völkern“ auch zu öffnen - das wollten die Rechthaber und Besitzer seiner Zeit nicht wahrhaben, und das war dann auch - aus der Sicht der Ankläger - der eigentliche theologische Grund, weshalb Jesus als Aufrührer sterben musste.

Dadurch aber, dass er von den Toten auferweckt wurde, wurde seine Auffassung und seine Predigt eindrucksvoll bestätigt: Jeder ist eingeladen. Und die Apostel haben das in ihrer Predigt aufgenommen: Jeder ist eingeladen.

1.2.3 Kyrios Jesus Christus

Wer dazugehören wollte, ließ sich taufen auf den Namen Jesus. Und das Bekenntnis, das anschließend für das künftige neue Leben galt, war ganz schlicht und einfach: Kyrios Jesus Christus. Herr ist Jesus Christus. Mein Herr ist Jesus Christus.

Erst Jahrhunderte später hat man sich auf Konzilien und theologischen Schulen über komplizierte Formulierungen wie etwa die Dreieinigkeit gestritten. Am Anfang bei der Grundsteinlegung war alles ganz einfach: Herr ist Jesus Christus. Auf diesem Fundament wurde die Gemeinschaft aller Gläubigen gebaut, und auf diesem Fundament der Apostel und Propheten - so der Eph - soll auch weiterhin gebaut werden.

2 Christus als Eckstein

2.1 Der Eckstein hält den ganzen Bau zusammen

Im zweiten Teil unseres Themas ist vom Eckstein die Rede, auch ein Teil eines Bauwerks. Wahrscheinlich ist gemeint der Schlussstein, z. B. oben an einem Torbogen oder noch gewaltiger: oben in der Mitte einer Kuppel. Ohne diesen Schlussstein würde das Bauwerk zusammenfallen. Der Schlussstein = Eckstein hält den ganzen Bau zusammen.

Für das Bauwerk „Gemeinschaft der Gläubigen“ ist Christus dieser Eckstein. Er hält den ganzen Bau zusammen. Ohne ihn würde alles zusammenfallen. - Ist das nicht vielleicht schon manchmal passiert? Ist vielleicht manche „Gemeinschaft von Gläubigen“ auseinander gebrochen, weil die Mitglieder oder die „Leiter“ sich selbst genug waren und vergessen hatten, dass „da oben“ einer alles zusammenhalten muss; dass es ohne ihn nicht geht?

2.2 Die Mauern, die einzelnen Bausteine wachsen auf den Eckstein hin

Wenn Christus also der Eckstein ist für die „Gemeinschaft der Gläubigen“, dann sind wir, die Gläubigen, so etwas wie die Bausteine. Wenn ein Stein auf den anderen gefügt wird, dann wächst die entstehende Mauer allmählich nach oben auf den Eckstein, auf Christus zu. Diese Gemeinschaft ist also im Wachsen begriffen, sie ist noch nicht fertig.

Und hier muss man jetzt eigentlich das Bild vom Bauwerk verlassen oder wenigstens etwas dehnen. Dieses Bauwerk „Gemeinschaft aller Gläubigen hier im Raum“ wächst nämlich nicht nur zahlenmäßig dadurch, dass immer mehr dazu kommen - da sieht es vielleicht sogar ziemlich schlecht aus - sondern diese Gemeinschaft wächst auch „innerlich“,

- in ihrer Struktur (einer achtet auf den anderen),
- in ihrer Beschaffenheit (es scheiden welche aus, andere kommen neu dazu und werden integriert),
- in ihrer Festigkeit (man gewinnt Erkenntnisse dazu, lässt sich nicht mehr so leicht beirren).

Und wenn man das Bild noch ein bisschen weiter dehnt, kann man sagen, dass sogar jeder einzelne Stein, jedes einzelne Mitglied der Gemeinschaft in dieser Weise wächst, indem es sich immer wieder und immer mehr von „dem da oben“, von dem Eckstein Christus beeinflussen und anstecken lässt. Wachstum auf Christus hin ist die Beschreibung des Eph für unser Leben als Christen.

3 Wir als Bausteine

3.1 Wir gehören dazu

Die Apostel als Grundstein und Christus als Eckstein. Dazu gehören also 3. Wir als Bausteine. Obwohl die Bausteine im Thema gar nicht vorkommen, sind sie der eigentliche Zielpunkt dieses Textabschnittes. Der Grundstein und der Eckstein sind feststehende Größen, die niemand ernsthaft in Frage stellt. Aber die Bausteine sind eine bewegliche Größe. Wir, die Gläubigen, sind eine bewegliche Größe,

- nicht immer gleich fest,
- nicht immer gleich einsatzbereit,
- nicht immer gleich wachstumsbereit und offen für Neues . . .

Da ist es eine wichtige Aussage dieses Textes, die auch für uns heute gilt: Ihr gehört dazu! Ihr seid als ein fester Bestandteil in dieses heilige Bauwerk „Gemeinschaft der Gläubigen“ eingebaut. Christus ist nämlich nicht nur der Eckstein in diesem Bau, sondern er ist auch der Architekt des Ganzen, und er hat jeden Baustein ausgewählt und bestimmt, wo er eingefügt werden soll, und was für eine Bedeutung er an dieser Stelle hat. Auf Grund seiner Entscheidung gehört ihr dazu - und das ist jetzt auch eine feststehende Größe, weil der Architekt selber dahinter steht und die Garantie dafür übernimmt. Da hat unser gelegentliches Wackeln keine große Bedeutung mehr . . .

3.2 Wozu gehören wir?

Die Frage: Wozu gehören wir? haben wir am Anfang ganz einfach beantwortet: zur Gemeinschaft der Gläubigen. Für die Empfänger des Eph im 1. Jahrhundert war das noch wesentlich komplizierter.

Da gab es das „Bürgerrecht Israels“. In V. 12 wird das ausgeführt, was ihnen alles entgangen ist, als sie noch nicht dazu gehört haben: ohne die Testamente der Verheißung, ohne Hoffnung, ohne Gott in der Welt. Das galt für die Epheser, als sie noch nicht gläubig waren. Und das gilt bis heute für alle, die nicht gläubig sind. Sie haben nicht dieses „Bürgerrecht Israels“.

Wir aber - verkündigt der Eph in unserem heutigen Abschnitt - wir haben dieses Bürgerrecht durch das Wirken Christi zugesprochen erhalten. Die ehemals Ungläubigen und jetzt Gläubigen Epheser und Gostenhofer gehören jetzt auch dazu wie die Israeliten aller Jahrhunderte vor ihnen schon immer. Beide sind jetzt vollgültige Hausgenossen Gottes.

3.3 Was haben wir davon? - Hausrecht, freien Zugang zum Vater

Und was haben nun die Epheser davon und was haben wir davon, „Vollbürger und Gottes Hausgenossen“ zu sein? - Die Antwort steht in V. 18: durch ihn haben wir beide nunmehr den freien Zugang zum Vater in einem Geist.

Hier wird das Kernstück der Predigt Jesu aufgenommen und bekräftigt: Gott, euer Vater, lädt euch ein, er ist nicht fern und unerreichbar, sondern er reicht euch die Hand - ich verbürge mich dafür! - und niemand ist ausgeschlossen, alle sind eingeladen. Und Gott, euer Vater, freut sich über jeden, der zu ihm zurückkommt.

Unübertroffen wird das dargestellt in dem Gleichnis von den beiden Söhnen (Lk 15, 11 ff). Der eine, der verlorene, der völlig heruntergekommene, wird mit unvorstellbarer Wärme und Freundlichkeit wieder aufgenommen. Aber auch der andere, immer daheim gebliebene, treue, anständige, fleißige, der sich beschwert über diese Ungerechtigkeit, wird vom Vater voller Güte umworben: Alles was mein ist, ist dein; komm, feiere doch mit!

Dieses Gleichnis Jesu schildert haargenau die Situation, die der Eph in unserem Abschnitt beschreibt. Da gibt es - oder gab es - eine Gemeinschaft von Gläubigen, die sich auf den Namen Jesus hatten taufen lassen und deren Bekenntnis lautet: Kyrios Jesus Christus - Herr ist Jesus Christus, und die vorher und auch weiterhin Juden waren. Und da gibt es eine ebensolche Gemeinschaft von Gläubigen, die vorher nicht Juden waren. Und die einen wollten nach Möglichkeit nichts mit den anderen zu tun haben - wie der daheimgebliebene Sohn.

Der Eph stellt nun klar: Dass der ältere Sohn Israel euch nicht anerkennen will, eine Mauer der Feindschaft aufgerichtet hat, das hat vor Gott, eurem Vater, keine Bedeutung mehr. Christus hat durch sein Werk diese Trennwand beseitigt und euch das volle Bürgerrecht erworben. Darauf könnt ihr euch verlassen. Wer auf den Namen Jesus getauft ist und bekennt: Kyrios Jesus Christus, der hat den freien Zugang zum Vater ohne jede Einschränkung.

3.4 Freier Zugang zum Vater in einem Geist

Dieser freie Zugang zum Vater erfolgt „im Geist“. Wörtlich: in e i n e m Geist, in ein und demselben Geist. Man ist geneigt, über diese kurze Ergänzung oberflächlich hinwegzulesen. Aber es lohnt sich, an dieser Stelle ein bisschen zu verweilen und in den Text hineinzuhören.

Dieser „eine Geist“ ist das Kontinuum der verschiedenen Gemeinschaften von Gläubigen.

- Es ist der „eine Geist“, der an Pfingsten wie das Brausen des Windes über die versammelten Christen kam und sie erfüllte, so dass Petrus seine bewegende Predigt halten konnte und derselbe Geist auf die 3000 Neubekehrten übersprang.
- Es ist der „eine Geist“, der Petrus bewegte, die Einladung des römischen Hauptmanns Cornelius nach Caesarea anzunehmen und in einem nichtjüdischen Haus vor Nichtjuden über Jesus zu sprechen. Und auch diese Nichtjuden wurden von diesem Geist erfüllt und ließen sich auf den Namen Jesus taufen und bekannten: Kyrios Jesus Christus.
- Es ist der „eine Geist“, mit dem auch die Epheser (1, 13) „versiegelt wurden“, nachdem sie das Wort der Wahrheit von ihrer Erlösung gehört und im Glauben angenommen hatten.
- Und es ist der „eine Geist“, der im Leben eines jeden von uns bewirkt hat - vielleicht schon vor langer Zeit und seit dem immer wieder - dass wir bekennen: Kyrios Jesus Christus - Mein Herr ist Jesus Christus.

Ich habe mich immer wieder gefragt, wie es denn kommt, dass der Glaube an Jesus Christus, der vor über 2000 Jahren begonnen hat, bis in unsere Gegenwart und eben auch bis zu mir gekommen ist. Es ist ja eine leidige Tatsache, die viele Eltern zu beklagen haben, dass der Glaube nicht vererbt werden kann; gewisse christliche Gepflogenheiten können vielleicht schon vermittelt werden, aber nicht die persönliche Überzeugung: Jesus Christus ist mein Herr.

Das Kontinuum über die Jahrhunderte und auch über die Kontinente hinweg ist der „eine Geist“, der immer wieder Menschen erfasst wie ein Windstoß und sie begeistert die ausgestreckte Hand Gottes ergreifen lässt mit dem Bekenntnis: Kyrios Jesus Christus.

4 Der Friede als Aufgabe

Nachdem wir nun die Apostel als Grundstein und Christus als Eckstein und uns als Bausteine in unserem Textabschnitt gefunden und angemessen bedacht haben, bleibt noch ein Punkt übrig, der gewissermaßen den Sack zubindet:

4.1 Christus hat den Frieden gestiftet

V 14: Er ist unser Friede, der aus beiden eines gemacht hat . . .

Der Friede, von dem hier die Rede ist, ist also nicht zwischen verfeindeten Parteien ausgehandelt worden, wie das sonst üblich ist, sondern er ist „extern“ geschaffen worden durch Jesus Christus, durch „sein Blut“, das er vergossen hat, weil er seine Ankündigung „Jeder ist eingeladen“ nicht zurücknehmen wollte. Dieser Friede kommt also „von oben“, von dem „Eckstein“.

- Das war für die Epheser als nicht-jüdische Christengemeinde wichtig. Sie mussten nicht erst Verhandlungen aufnehmen mit den jüdischen Christengemeinden - was ja tatsächlich weitgehend misslungen ist - sondern dieser Friede und diese Einheit stehen bereits fest.
- Das wäre auch für die jüdischen Christengemeinden wichtig gewesen, die es aber zu jener Zeit (nach 70 Zerstörung Jerusalems) kaum mehr gab. Sie hätten sich nicht mehr auf ihr „Erstgeburtsrecht“ berufen können. Der Eckstein Christus hatte entschieden, den nicht-jüdischen Bruder mit allen Ehren (wieder) aufzunehmen.
- Und das ist schließlich für alle Christengemeinden aller Zeiten wichtig. Denn es spielt für diesen Frieden und für diese Einheit keine Rolle mehr, wie weit die Verhandlungen zwischen den verschiedenen Organisationen (Ökumene) fortgeschritten sind, oder wie nah oder entfernt sich zwei christliche Konfessionen zueinander empfinden. Jesus Christus, den sie alle als den Kyrios anerkennen, hat den Frieden und die Einheit bereits geschaffen und durch sein Blut besiegelt, dass alle dazu gehören, gleichberechtigt, Hausgenossen Gottes. Das ist die Botschaft des Eph.

4.2 Dass er mit Leben erfüllt wird, liegt an uns

Christus hat den Frieden aber nicht nur geschaffen, sondern er hat ihn auch verkündigt V. 17, nämlich den Fernstehenden und den Nahestehenden, also den ursprünglich Verfeindeten.

Inhaltlich ändert sich dadurch an dem Frieden nichts, wohl aber für die Praxis. Ich möchte das „Er hat verkündigt“ hier als Aufforderung verstehen. Wir sollen nicht mit verschränkten Armen dasitzen und zur Kenntnis nehmen: Er ist unser Friede, na schön! Sondern dass er unser Friede ist und unsere Einheit geschaffen hat, das soll unser Verhalten bestimmen. Man muss den Frieden nicht nur akzeptieren, sondern auch wollen und praktizieren.

Was uns hier unser Eckstein Christus verordnet hat, ist eine wohlwollende Toleranz gegenüber Andersdenkenden und -glaubenden. Er hat sie an anderer Stelle ebenso wie uns als Bausteine in sein Bauwerk „Gemeinschaft der Gläubigen“ eingefügt hat. Durch ihn sind wir miteinander verbunden.

Manchmal kann man den Eindruck gewinnen, dass der Friede mit Andersdenkenden und -glaubenden gar nicht mehr so wichtig ist. Man streitet zwar nicht mehr und wendet auch keine Gewalt mehr an wie früher, aber anstatt Krieg herrscht nicht Friede, sondern Gleichgültigkeit und Desinteresse. Statt dem anderen die Hand zu geben und mit ihm gemeinsam Christus zu loben, gehen wir an ihm vorbei oder ohne ihn anzusehen neben ihm her, jeder in seine Kirche, und loben Christus jeder auf seine gewohnte Art.

Das Gleichnis von den beiden Söhnen schließt mit der Aufforderung/Einladung an die ehemals Verfeindeten, doch jetzt gemeinsam zu feiern . . .

Übrigens: Nicht nur ehemals verfeindeten Organisationen, Konfessionen, Kirchen, die Christus als Herrn bekennen, wird von ihm Frieden verkündet. Auch Einzelpersonen, die unterschiedliche Auffassungen vertreten - manchmal vielleicht sogar aggressiv vertreten - dürfen sich angesprochen fühlen. Wer bekennt: „Jesus Christus ist mein Herr“, kann nach dem Willen dieses Herrn nicht mehr mein Feind sein.

4.3 Lassen wir uns begeistern!

Dieser Friede, den Christus selbst geschaffen und verkündet hat, ist nicht so etwas wie ein Heiligenbild, das man in die Kirche hängt und ehrfürchtig betrachtet, sondern eher etwas wie ein Spielzeug, das man in die Hand nehmen und bewegen und gestalten muss; nur so erfüllt er seinen Zweck und wird lebendig.

Und dieser Friede hängt geheimnisvoll zusammen mit dem „einen Geist“ von V. 18, der uns den freien Zugang zum Vater eröffnet. Lassen wir uns also im Aufblick zu ihm davon begeistern!

S. Zusammenfassung:

- Der Grundstein für Gottes Wohnstätte im Geist ist längst gelegt durch die Verkündigung der Apostel.
- Der Bau hat begonnen, viele Bausteine sind schon eingebaut, immer wieder kommen neue dazu, aber der Bau ist noch nicht vollendet,
- er wächst noch auf den Eckstein Christus zu,
- der unser aller Friede ist und der uns damit begeistern will . . .